„PRZYJACIEL DOMU" № 7, Poznań, 2 kwietnia 1939 r.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

„Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." — Christus

№ 7 | 2. April 1939 | 45. Jahrgang

Redaktor: J. Fester, Warszawa, Grzybowska 54. Administracja: „Kompas", Łódź, Gdańska 130

Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!

Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.

Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Matth. 21, 5. 9.

Hosianna! Davids Sohn
Kommt in Zion eingezogen,
Auf, bereitet ihm den Thron,
Setzt ihm tausend Ehrenbogen,
Streuet Palmen, machet Bahn,
Daß er Einzug halten kann.

Hosianna! sei gegrüßt!
Komm, wir gehen dir entgegen;
Unser Herz ist schon gerüst't,
Will sich dir zu Füßen legen,
Zeuch zu unsern Toren ein,
Du sollst uns willkommen sein.

Hosianna, Friedensfürst,
Ehrenkönig, Held im Streit!!
Alles, was du schaffen wirst,
Das ist unsre Siegesbeut.
Deine Rechte bleibt erhöht
Und dein Reich allein besteht.

Benjamin Schmolck.

„Siehe, dein König kommt zu dir!"

Wichtig und köstlich sind uns oft die letzten Worte und Handlungen eines Freundes, den der Tod von unserer Seite genommen hat. Wieviel mehr ist das nun der Fall bezüglich der letzten Stunden dessen, der für uns sein Leben ließ.

Auf den ersten Blick mag es uns nun befremden, was hier kurz vor dem Tode Jesu sich zutrug. Es scheint kaum im Einklang zu sein mit dem Bewußtsein seines schweren Leidensweges und mit dem von ihm bereits ausgesprochenen

Zweck seines Hinaufziehens in die heilige Stadt. Er zieht hier öffentlich und in auffälliger Weise in Jerusalem ein und läßt sich die Huldigung der Menge gefallen und verbietet nicht das Palmenstreuen und Hosiannarufen des Volkes, das ihm damit göttliche Verehrung ausdrückt. Es wäre ihm wie manchmal vorher ein Leichtes gewesen, diesen Jubelausbruch zu verhindern, aber er tat es nicht. Ja er scheint eher denselben selbst veranlaßt zu haben. Was will der Herr mit diesem Vorgang zum Ausdruck bringen?

1. Sein Einzug nach Jerusalem war eine öffentliche Kundgebung seiner Messiasherrschaft über Israel. „Siehe, dein König kommt zu dir!" Israel war ein besonderer König verheißen, ein König in einem besonderen Sinn, — Christus, der Gesalbte. Schon David hatte von diesem Könige geweissagt: „Aber ich habe meinen König auf meinem heiligen Berge Zion eingesetzt" Ps. 2, 6. „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege; der Herr wird das Zepter deines Reiches senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden" Ps. 110, 2. 3. Von dem Messias als Israel erlösenden König sang Zacharias in seinem Loblied Luk. 1, 68—70, wenn seine Auffassung dieser messianischen Erlösung auch noch unvollkommen sein mochte. Auf den Messias wurde die Verheißung des Königs bezogen in Matth. 2, 2. 4. Er war es zunächst für Israel, dann aber auch für die Welt. Bisher hatte der Herr seine messianische Ansprüche vor dem Volk wenigstens zurückgehalten und seine Wundermacht zuweilen beschränkt, um nicht die Feindschaft der Priester vorzeitig herauszufordern. Doch nun war diese Gefahr vorüber, und er konnte dem Volke öffentlich seinen Messiasanspruch geltend machen. Somit konnte das Volk später nicht ihm und seinen Nachfolgern vorwerfen, daß es im Unklären darüber gehalten wurde. Aber was der Herr hier dem Volke Israel erklärte, erklärt er ein für allemal auch uns. Es war für uns nicht weniger als für jene, daß Jesus dieses Mal von seiner gewöhnlichen Weise des Auftretens abwich, damit wir die Tatsache erwägen mögen, daß er seine Hand auf diese herrliche Weissagung legte und sagte: Sie ist die meinige, sie geht mich an, ich bin der König.

2. Wie nahmen sie ihn an und wie hätten sie ihn annehmen sollen? Es sollte nach Sacharia 9, 9 mit großer Freude sein. Das schien nun bei vielen der Fall zu sein, aber doch wohl nur in oberflächlichem Sinne, und zwar solange sie sich in ihren irdischen Erwartungen nicht getäuscht sahen. Als aber die Wendung eintrat, änderte sich auch ihr Sinn und die Stimmung gegen ihn, so daß vielleicht manche später ebenso laut das „Kreuzige ihn!" riefen. Wie wertlos ist dann bloße enthusiastische Gefühlsäußerung auf religiösem Gebiet! Kein Enthusiasmus kann zu stark sein, wenn er auf solider Grundlage ruht, doch wenn durch teilweise Darstellungen Christi starke Gefühle erregt werden, die übersprudeln, werden sie schnell wieder verschwinden wie ein Bach, der im Herbststurme dahinschäumt, aber im Sommer vertrocknet. Es sei denn, daß wir Christum erkennen als den Retter unserer Seele und das Lamm Gottes, werden wir bald müde werden, ihm ein Hosianna zu singen und einen König ganz anderer Art wünschen. Haben wir ihn aber als unseren wahren König erkannt, dann werden wir uns nicht scheuen, ihn vor der ganzen Welt mit Hosianna zu bekennen.

So ist denn Jesus unser König, der Herrscher eines geistlichen Reiches des Heils, der sich in Gnaden uns anbietet. Noch vollständiger als einst bei diesem Einzuge offenbart er uns seine Liebe und Gnade durch sein Leiden und Sterben am Kreuz. Er will uns helfen und befreien von der Strafe und dem Dienst der Sünde, und darum heißt es heute für jedermann: „Siehe, dein König kommt!" Hast du, lieber Leser, ihn als deinen König angenommen? „So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, als die an seinen Namen glauben" Joh. 1, 12. Von dieser Herzensstellung zu ihm als unseren König hängt alles bei dir ab. Entscheide diese Frage und entscheide dich für ihn, denn nur diese Entscheidung bringt dir den Frieden. Dieses war Jerusalems Gnadentag und die goldene Gelegenheit, aber Jerusalem versäumte sie zu seinem unsäglichen Verderben. Und nie wieder kam dem Volk eine andere und gelegenere Zeit zur Krönung des Königs, der nun erhöht ist zur Rechten des Vaters und einst mit vielen Kronen gekrönt werden wird.

J. S. Gubelmann.

Hosianna bedeutet im Hebräischen „Hilf doch". Gerichtet an einen König ist dieser Ruf eine Huldigung. Jesus zieht in Jerusalem ein unter dem Zuruf: „Hosianna dem Sohne Davids." David war der Nationalheld, der mächtig aufgeräumt hatte unter den Feinden des Landes. An seiner Person hing damals alles. Kein anderer hätte so durchgreifend das Schicksal seines Volkes gestalten können. In dem Ruf: „Hilf doch, Sohn Davids" liegt die ehrende Anerkennung, daß Jesus der Einzige ist, der den Feind schlagen und das Schicksal wenden kann. Zugleich klingt daraus der Jubel darüber, daß er in der Vollmacht Gottes kommt, das zu tun. Hosianna rufen heißt: Christus huldigen.

„So bist du dennoch ein König?"

Da sprach Pilatus zu ihm:
„So bist du dennoch ein König?"
Joh. 18, 37.

Wie sie ihn fesseln, wie sie ihn binden,
Wie sie die Haut von den Knochen ihm schinden,
Wie sie ihn spotten, verhöhnen, verspeien,
Wie sie sein fürstliches Antlitz entweihen:
„Dennoch ein König!"

„König der Wahrheit!" Die Mächte der Lüge
Kommen nur scheinbar am Kreuze zum Siege!
König der Wahrheit, gebrochene Größe,
Weitüberwindend die Lüge, das Böse.

„König der Liebe!" — Satanisches Hassen,
Wird an dir völlig nun ausgelassen;
Dennoch, im Todes- und Höllenrachen
Wirst du die Liebe zur Königin machen.

König der Geister und König der Seelen,
Dich will ich ewig zum König erwählen!
König der Zeiten und Ewigkeiten,
Wollst mich zum Königtum vorbereiten!

Muß ich auch hier noch in Niedrigkeit gehen,
Mein innrer Adel ist selten zu sehen,
Schwer oft verleumdet, verlästert betrogen
Und durch Kanäle des Hasses gezogen.

Einmal wird Christus, mein König, erscheinen,
Sich mit dem ärmlichsten Gliede vereinen,
Dann werden die Völker der Erde erstaunen,
Und Engel blasen die Siegesposaunen:
„Heil unserm König!"

K. Traub.

Von Barrabas, jenem Mörder, dem Pilatus das längst verwirkte Leben schenkte, als er den Fürsten des Lebens in den Tod dahinaab, wird eine Legende erzählt. Die Tür zur dunklen Kerkerzelle, in der Barrabas seine letzten Tage verbringt, wird hastig aufgerissen. Empor fährt der Gefesselte, als man ihm zuruft: Du bist frei! Sie führen ihn hinaus, sie lösen seine Ketten. Draußen wartet die Menge im Wahn der Leidenschaften. Man begrüßt ihn mit stürmischen Rufen. Man nimmt ihn in die Mitte wie einen Siegeshelden und führt ihn durch die Straßen. Der Menschenstrom zieht nach Golgatha. Drei Kreuze werden aufgerichtet. Barrabas schaut hinauf. Den zur Linken kenne ich gut und den zur Rechten auch, das waren meine Spießgesellen, aber der da in der Mitte: unbekannt. Sie raunen es hinter ihm und vor ihm, sie rufen es hin und her: das ist Jesus, der trat für dich ein, für ihn bist du begnadigt! Nach und nach verläuft sich der Strom. Nur Barrabas hockt hinter gelbem Ginster. Er kann nicht wegfinden von Golgatha. Immer und immer wieder muß er zu dem Mann in der Mitte aufschauen: Dein Stellvertreter hängt da am Kreuz. Der da hat dir abgenommen deine Strafen, deine Last, deinen Tod. Da kommt ein Danken aus dem Mörderherzen: „Nun was du, Herr, erduldest, ist alles meine Last". Paul Gerhardt singt es. Barrabas hat es zuerst erfahren. — Dichtung ist diese Legende und doch Wahrheit. Auch wir müssen es dem Barrabas nachsprechen: Dein Stellvertreter hängt da am Kreuz. In dem Wechselrahmen des Kreuzes müßte unser Bild hängen. Der aber den Mörder vertreten hat, der wird auch uns vertreten.

Der offene Himmel

Am Karfreitag war's. Wir waren bei herrlichem Frühlingswetter zum Dörflein Rotenberg mit seiner Bergkapelle emporgestiegen, haben im Dörflein eine packende Predigt gehört, die uns die Menschen von heute unter dem Kreuz Christi zeigte, — und dann waren wir still und froh weitergezogen zum Jägerhaus, und endlich durch Wälder, voll Lenzfreude ins Remstal hinabgestiegen — grünende Wiesen, murmelnde Bächlein. Der Frühling zieht durch die Lande!

In der Nähe von Stetten in Remstal hören wir Gesang von Kinderstimmen. Vielstimmig, lebhaft schallt es über die Frühlingsauen daher. „Der Himmel steht offen, Herz weißt du warum? Weil Jesus gekämpft und geblutet darum." Seltsam ergriff dieser Gesang unsere Herzen. Es ist Karfreitag! Bald gewahren wir die Sänger. In langem Zug ziehen sie vorüber; es sind Knaben aus der großen Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische in Stetten, die unter Aufsicht einen Karfreitagsgang gemacht haben. Aus ihrem Munde kommt der Sang:
„Auf Golgathas Hügel da litt er für dich,
Als er für die Sünder am Kreuze erblich..."
Ihr Anblick griff ans Herz. Welch eine Summe von Not und Leid geht mit ihnen! Schwerer als körperliche Gebrechen sind die des Geistes. Wie viele Mütter weinen um diese Sorgenkinder! Ein Schatten will sich über das lenzesschöne Tal legen: man spürt den Riß in dieser schönen Gotteswelt und hört etwas von „dem namenlosen Weinen durch alle Adern der Natur", die in Geburtswehen liegt und sich sehnt und seufzt immerdar.

Doch — weg ihr Trauergeister! „Der Himmel steht offen," so sangen die Kinder — auch für sie, gerade für sie! Wie wir dann an der großen Anstalt vorbeigehen, in der so viele von ihnen sind, da sind wir so froh, daß er auch für

diese Aermsten am Kreuz die Arme der Liebe ausstreckt. Und wir möchten ihm heute danken im Namen aller Elenden, daß er ihnen den Himmel aufgetan hat.

Tief kommt es uns zum Bewußtsein, daß alle wahre soziale Liebesarbeit aus dieser Quelle fließen, unterm offnen Himmel von Golgatha getan werden muß. Sonst hat sie keinen Inhalt und kein Ziel. H. H.

Aus der Werkstatt

Heute ist Palmsonntag und vor uns liegt die „Stille Woche". Es sind dies für uns große und ernste Tage, die uns mahnen, auch stille zu werden und uns in die Leiden Jesu zu vertiefen. Obwohl unser Herr in allen seinen Werken und Wundern seine Herrlichkeit offenbarte, so hat er doch in der letzten Woche seines Erdenlebens überaus Gewaltiges geleistet: Betrachten wir mal sein Wirken von seinem Einzuge in Jerusalem an, — also nach Matthäus von Kap. 21 und nach Johannes von Kap. 11 an, — dann sehen wir, wie er im vollen Bewußtsein seiner Macht und Sendung den Willen seines Vaters im Himmel erfüllte. Beachten wir seine großen Reden über die Zukunft, welch eine Offenbarung der Pläne und Ratschlüsse Gottes wird uns da zuteil, er hat seinen Jüngern über alles Aufschluß gegeben, um ihnen so die ganze Botschaft vom Reiche Gottes zu übermitteln. Und dann wie tief und innig waren seine Abschiedsreden in den letzten Stunden, wie konnte er jetzt noch im Schatten des Kreuzes, so selbstlos für die Seinen da sein. Kein Wunder, daß diese Worte den Jüngern unvergeßlich geblieben sind. — Und als er das letzte gesagt und vollendet hatte, übergab er sich freiwillig in die Hände seiner Feinde und ging hin, um den Höhepunkt seines Lebens zu leben, um das allergrößte Werk, den eigentlichen Zweck seines Kommens zu vollenden. Er ging für uns als das Opferlamm in den Tod und versöhnte uns mit Gott und erwarb uns das ewige Leben. — Sollte uns diese Retterliebe und Gnade nicht überwältigen und zur tiefen Demut und Dankbarkeit beugen?

* * *

Die Ereignisse der gegenwärtigen Zeit stimmen uns sehr ernst. Es sind dies bedeutende Zeichen der letzten Zeit, die die heilige Schrift uns angibt, welche uns das baldige Kommen des großen Tages des Herrn ankündigen. Am deutlichsten sehen wir jetzt die schnelle Entwickelung des letzten Weltreiches, welches eins der größten Zeichen ist. Auch die Vorgänge im jüdischen Volk sind sehr beachtenswert, sie zeigen uns, daß auch für Israel die verheißene Zeit bald kommen wird, wo es als Volk wieder in seinem Lande wohnen wird. Und dann sehen wir, wie auch der Abfall und das Antichristentum mit Macht in die Erscheinung treten, und das ist ja bekanntlich das wichtigste und schrecklichste Zeichen der letzten Zeit. Für uns ist das alles ein Ruf zur Wachsamkeit und Bereitschaft. Laßt uns arbeiten und die Zeit auskaufen, denn die Gelegenheit kann auch uns bald genommen werden.

* * *

Wie wir aus den Berichten aus Rumänien sehen, geht es dort unseren Gemeinden weiter nicht gut. Wir hofften auf eine Erleichterung ihrer schweren Lage, da der Urheber ihrer Verfolgung der Ministerpräsident Patriarch Miron Christea gestorben ist, aber wie wir sehen, halten seine Nachfolger die vorhandenen Zustände weiter aufrecht. Lasset uns nicht müde werden im Beten und Glauben für alle, die um Jesu willen Verfolgung leiden.

* * *

Wir möchten jetzt schon vorläufig bekannt geben, daß, so der Herr es zuläßt, die Vereinigungs-Konferenz der Warschauer Vereinigung vom 15. bis 18. Mai in der Gemeinde Siemiątkowo stattfinden wird.

Warum wir die Lehre der Allversöhnung verwerfen

Unter Allversöhnung verstehen wir die Lehre, daß alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden in der Versöhnung Christi mit eingeschlossen sind, und daß darum auch alle ohne Unterschied von ihm zurückgebracht werden sollen. Sie wird darum wohl auch genannt: die Lehre von der „Wiederbringung aller Dinge".

In der letzten Zeit wird auch in unserm Lande — meist im Verborgenen — eifrig Propaganda gemacht für diese Lehre. Ihre Befürworter glauben, daß schließlich „am Ende der Zeitalter" auch die gottlosesten und verstocktesten Sünder, ja selbst der Satan und die ganze Schar der gefallenen Engel aus dem Feuerpfuhl erlöst und selig gemacht werden.

Die Lehre von der „Wiederbringung aller Dinge" entlehnt ihren Namen dem Wort Apg. 3, 21, wo Petrus sagt: „**Welcher** (nämlich der Herr Jesus) **muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an.**"

Selbstverständlich glauben wir auf Grund dieses Wortes auch an eine **schriftgemäße** „Wiederbringung aller Dinge", nicht aber so, wie die

Freunde der Allversöhnung diese zu erklären lieben, sondern so, wie die Schrift sie lehrt, d. h. eine Wiederherstellung der durch die Sünde verwüsteten Schöpfung, die mit der tausendjährigen Herrschaft Christi mit den Seinen beginnen und fortgesetzt und vollendet werden wird, wenn die Zeit des neuen Himmels und der neuen Erde anbrechen wird, worin Gott sein wird alles und in allen. Dieser Zustand der Vollendung schließt die ewige Unseligkeit der verstockten Gottlosen nicht aus — wie es die Allversöhnung lehrt — sondern schließt sie vielmehr **ein**. Mit anderen Worten, die „Wiederbringung aller Dinge" bedeutet nicht die Zurückbringung aller Geschöpfe zu ihrem seligen Zustand; sie will nicht sagen, daß Satan und seine Dämonen sowie alle, die ihnen folgen, noch errettet werden würden. Die Art ihres Zustandes schließt das aus.

Die Verfechter der Allversöhnungslehre könnten wir in zwei Klassen einteilen.

Zu der ersteren gehören allerlei Unzufriedene und Besserwisser, die diese Lehre wie eine Art Steckenpferd benutzen und als Gelegenheit, um überall, wo sie nur können, Kirchen und Gemeinschaften zu kritisieren, und um auf Pastoren und Prediger zu schimpfen. Das Bedenklichste dabei ist, daß sie das meist im Geheimen tun; scheinbar haben sie Furcht, damit einmal ganz öffentlich an den Tag zu kommen. Von solchen geht auch wenig Evangelisationseifer aus, sondern eher ein Einfluß, der allen Eifer erkalten läßt. Ihr Evangelium ist die Allversöhnungslehre, und ihre Evangelisation scheint darin zu bestehen, daß sie in kleinen Gruppen zusammenkommen oder Hausbesuche machen, bei denen ausschließlich über diese Dinge gesprochen wird, und wobei sie dann eine geringschätzige Haltung Brüdern gegenüber einnehmen, die ihre Zeit und Kraft der Verkündigung des Evangeliums weihen.

Dann aber gibt es auch noch eine zweite Kategorie von Allversöhnern; das sind die Gläubigen mit einem weiten Herzen, ehrliche Idealisten; oft sind sie Opfer der Reaktion auf unbiblische Verdammnislehren. Sie schauen — und mit vollem Recht — aus nach einer wiederhergestellten Schöpfung, in der jede Disharmonie verschwunden sein wird. Sie können es sich einfach nicht vorstellen, daß bald eine Ewigkeit anbrechen wird, in der einerseits eine ununterbrochene Seligkeit und andererseits eine ewige Pein im höllischen Feuer empfunden werden soll; das ist mit ihrem Gottesbegriff und ihrer Weltanschauung unvereinbar, und darum nehmen sie ihre Zuflucht zur Lehre der Allversöhnung, die sie aus der Schrift nachzuweisen suchen.

Unter diesen Anhängern der Allversöhnungslehre findet man viele aufrichtige und ernste Kinder Gottes, die ihre Bibel lieben und studieren, und deren einziges Verlangen es ist, die Wahrheit zu erkennen und ihr zu dienen. Viele geheiligte Männer Gottes haben im Lauf der Zeiten dieser Lehre in aller Aufrichtigkeit angehangen; wir denken nur an J. A. Bengel, an Mich. Hahn, an J. Chr. Blumhardt, an Prof. E. F. Ströter*) u. a.

Diese Namen zeigen uns schon zur Genüge, daß wir bei der Verwerfung der Allversöhnungslehre, zum mindesten bei solchen, jeden Gedanken verwerfen müssen, als ob es sich hierbei um Menschen handele, die etwa absichtlich eine Irrlehre aufrichten und verbreiten wollten. Es handelt sich hier vielmehr um ein aufrichtiges Irren, das einerseits aus der Reaktion gegen eine falsch verstandene Versöhnungslehre entstanden ist, und andererseits dadurch, daß man menschliche Maßstäbe an göttliche Wahrheiten anlegt.

Gegenüber den soeben genannten klingenden Namen von Vertretern der Allversöhnung steht eine noch viel größere Anzahl von ebenso klingenden Namen ihrer Gegner. Die großen Reformatoren haben diese Lehre fast ohne Unterschied verworfen. Ebenso die reformierten Theologen, und ferner können wir unter ihren Gegnern noch nennen einen Zinzendorf, Ludwig Hofacker, Finney, Moody, Spurgeon, Schrenk, S. Zeller, Jak. Vetter usw. usw.

Im allgemeinen hat man feststellen müssen, daß die Lehre der Allversöhnung viel Schaden angerichtet hat, besonders in freien Kreisen. Der Missions- und Evangelisationseifer wurde gedämpft, und persönliche Anschauungen wurden auf die Spitze getrieben. Dadurch entstehen Entzweiungen, und es bilden sich kleine Gruppen, die da meinen, in ihrer Allversöhnungslehre den Schlüssel zu allem gefunden zu haben, was Gott in seiner Weisheit dem Menschen verborgen hat. Sie wollen Gott eine menschliche Barmher-

---

*) Ich erinnere mich, wie ich im Jahre 1911 stundenlang mit Prof. Ströter über dieses Thema gesprochen oder, besser gesagt, seiner Besprechung zugehört habe. Prof. S. war ein liebenswürdiger Mann mit großer Begeisterung. Er wußte das menschliche Gefühl zu wecken und all seine Saiten zu spielen. Auch mein Gefühl wurde dadurch gereizt, aber ich blieb glücklicherweise nüchtern genug, um zu wissen, daß sowohl unser Verstand als auch unser Gefühl durch die Sünde verderbt ist. Und so sagte ich denn auch zum Schluß zu ihm: „Herr Professor, alles ist so schön und herrlich dargestellt worden, daß man einen richtigen Geschmack daran bekommen muß; indessen will ich es doch nicht eher annehmen, bevor ich nicht einen deutlichen, unwidersprechlichen Beweis dafür in der Schrift gefunden habe". Und diesen Beweis hat weder Prof. S. noch Herr L. noch irgend ein anderer Anhänger der Versöhnungslehre uns zu geben vermocht. J. de H.

zigkeit aufdrängen; und anstatt sich vor dem Unbegreiflichen in Gottes Tun in der Stille zu beugen, suchen sie ihre unbefriedigten menschlichen Gefühle durch eine Philosophie zu befriedigen, die nicht auf den deutlichen Aussprüchen des Wortes Gottes beruht. Und ohne es vielleicht zu wollen, bewirken die, die diesen Irrtum lehren, daß bei oberflächlichen Menschen der Anreiz zur Bekehrung und Heiligung abgestumpft wird. „Es kommt ja doch alles zurecht."

Wo ist die Lehre der Allversöhnung entsprungen?

Bei der Besprechung unseres Themas ist es von großer Bedeutung, daß wir einmal der Quelle nachgehen, aus der diese Lehre entsprungen ist. **Hat sie in der Schrift ihren Ausgangspunkt?** — Mit anderen Worten: sind die Verfechter der Allversöhnungslehre allein durch ein unvoreingenommenes, objektives Lesen und Erforschen der Schrift dazu gelangt?

Hierauf wagen wir es, eine verneinende Antwort zu geben. Wer nichts von der Allversöhnungslehre wissen und die Schrift vorurteilslos lesen und studieren würde, würde gewiß von selbst niemals zu dieser Lehre kommen. Er würde — selbst wenn er den Grundtext noch so gut verstehen würde (ja gerade dann) — unbedingt auf den Gedanken kommen, daß es eine unendliche ewige Strafe für den Teufel und alle Menschen und Engel geben müsse, die ihm in der Empörung und Verstockung gegen Gott Folge geleistet haben. Weder die Propheten noch der Herr Jesus noch die Apostel haben an die Allversöhnung geglaubt oder sie gelehrt.

Wir glauben, daß es sich bei vielen um verkehrt angewandte Gefühlserwägungen handelt, die sie dazu verleitet haben, menschliche und zeitliche Maßstäbe an göttliche und ewige Werte anzulegen, während viele andere durch einen angeborenen Idealismus dazu getrieben werden, die ewige Verdammnis als Dissonanz in der schließlich wiederhergestellten Harmonie der Schöpfung zu verwerfen. Und so hat man sich denn auf Schriftstellen geworfen, die auf eine schließliche Versöhnung von allem hinzudeuten scheinen. Man hat sich eine eigene Lebensanschauung gebildet, die der Schrift fremd ist, die man aber mit der Bibel zu stützen und zu verteidigen sucht, oft scheinbar auch mit Erfolg.

Wenn wir es aber recht betrachten, so hat die Lehre der Allversöhnung einen viel tieferen Untergrund; sie ist ein Sauerteig heidnischen Ursprungs, der es verstanden hat, unter christlichem Namen in die christliche Kirche einzudringen. Der Kirchenvater Origines ist wohl der erste gewesen, von dem man mit voller Sicherheit weiß, daß er diese Lehre gebracht und auf Grund der Schrift verteidigt hat, und der wegen dieser und anderer Irrlehren verschiedene Male durch kirchliche Synoden seines Amtes entsetzt worden ist.

Jakob Vetter schreibt in seinem Büchlein **„Warum ich die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge verwerfe"** u. a. folgendes über den Ursprung dieser Lehre:

„Die Wiederbringung aller Dinge ist kein neuer Gedanke. Als ihr Gründer kann wohl Origines (gest. 254 n. Chr.) bezeichnet werden. Dieser Theologe der alten Griechischen Kirche hat eine bunte Theologie, die in vielen Farben glänzt.

Wenn man den Mann von der einen Seite besieht, dann tritt er hervor als ein Theologe, der an die Schriftoffenbarung glaubt; auf der andern Seite aber kommt er zum Vorschein als Vertreter einer universalen Weltreligion, in dem das Christentum nur ein Glied bildet. Hier ist nicht der Platz, um seine Theologie näher zu betrachten. Was uns interessiert, ist das Geheimnis, wie Origines zur Lehre von der Wiederbringung aller Dinge gekommen ist.

Die Lehre von der Vor-Existenz der Seele (der er anhing) stammt aus Indien. „Die Seelen sind zur Strafe für ihre — vor dem Bestehen der Erde — begangenen Sünden in Leiber eingeschlossen. Hier werden sie erlöst durch Reinigung und Läuterung." Pythagoras und Plato nahmen diese asiatische Philosophie in die griechische Philosophie auf. Hier hat Origines sie kennengelernt, sie in ein christliches Kleid gehüllt und ihr so in seiner Theologie einen Platz gegeben. Er lehrte, daß die Unseligen durch die Strafe, deren Ziel nur ihre Besserung sei, zur Einkehr gebracht würden; und daß darum alle denkenden Wesen, hier oder nach dieser Zeit zur Seligkeit gebracht werden würden. Von dieser Seligkeit seien auch Satan und seine Dämonen nicht ausgeschlossen. Je schwerer ihre früheren Sünden waren, desto länger dauert die Strafe. „Das Ende ist wie am Anfang. Der Ausgang alles Lebens ist Gott. So wie die Seelen von Gott ursprünglich gut geschaffen worden sind, so müssen sie einmal aus der reinigenden Züchtigung zurückkehren zu dem Born des Lebens"...

... Wir sehen, daß die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge ihren Ursprung nicht in der Schrift oder im christlichen Geiste hat, sondern in heidnischer Philosophie. Dieser Philosophie muß die Schuld beigemessen werden, daß ehrwürdige Lehrer solch eine verkehrte Vorstellung von dem Wesen der Seele und von der Macht der Sünde hatten. Nach Origines ist die Seele gut als ein Ausfluß Gottes, die Sünde aber ist nur Schwachheit und faktisch etwas Negatives. Er traute dem natürlichen Willen die Kraft der Selbstveredelung zu, während die Gnade die Rolle der Ermunterung und Unterstützung zu spielen hatte. Wenn aber die Seele

gut ist und sie schon von Natur den Geist Gottes hat, dann ist die Wiedergeburt auch nicht mehr nötig und die Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleisch ebenso wie auch das Werk des Heiligen Geistes zwecklos; denn die Seele ist ihrer ewigen Seligkeit sicher, da dies eine natürliche Folge ihres Wesens ist. Die Erlösung wird dadurch entwurzelt, Christus beiseite geschoben, und das ganze Christentum wird zu einem Fragezeichen. Die Botschaft des Evangeliums wird überflüssig, und die Lehre von der Selbsterlösung hat Gelegenheit, sich zu entwickeln an Stelle der Lehre von der Erlösung durch das Kreuz." — Soweit Jakob Vetter.

Aus „Maranatha-Bote".

Fortsetzung folgt.

Aus den Gemeinden

Glaubensvertiefung in Tomaszewo

Gott, der Herr, schenkte unserer Gemeinde in seiner Güte und Freundlichkeit überaus reich gesegnete Tage. Vom 5. bis 12. Februar standen wir unter einem offenen Himmel. Die Gemeinschaft, die wir mit unserem Herrn und miteinander haben durften, bedeutete für uns im vollsten Sinne des Wortes „Glaubensvertiefung".

„Der Reichtum der Gemeinde" so lautete das eigentliche Grundthema für diese Woche. Diesen Dienst haben unsere lieben Gastprediger: J. Fester, A. Ziemer und H. Fürstenau sachlich zergliedert und untereinander eingeteilt und in fein harmonischer Weise getan.

Pred. A. Ziemer zeigte uns Jesus. In immer neuer Beleuchtung trat unser Heiland vor unsere Seele. Wir sahen Ihn als die unaussprechliche Gabe, als Heiland, Bruder, Herr und Vorbild. Immer wieder schauten wir auf ihn. Immer herrlicher wurde er uns. O wieviel Ursache haben wir doch, ihn anzubeten. Br. Ziemer war so treu bemüht, uns ihn, den unsere Seele liebt, vor Augen zu malen. Und Jesus ist uns näher, viel näher gerückt. Wir spürten so deutlich den Segen seiner Hände.

Pred. J. Fester beleuchtete die Gemeinde. In verschiedenen Schattierungen und Abstufungen durften wir sie bis zu ihrer Vollendung schauen. Viel klarer wurde uns Gottes Plan in den verschiedenen Zeitaltern. Unsere Zukunft und Hoffnung ließ unser Auge vor Freude aufleuchten. Die Gemeinde ist uns viel wertvoller geworden, und wir wollen es als eine besondere Gnade ansehn, ihr angehören zu dürfen.

Pred. H. Fürstenau behandelt in evangelistischer Weise Naemann aus Syrien auf Grund von 2. Kön. 5, 1—19. Mit großer Spannung warteten wir immer auf den nächsten Vortrag, um die weitere Ausführung verfolgen zu können. Diese Art Textbehandlung im Laufe einer ganzen Evangelisationswoche war sehr interessant und reich gesegnet. Dieses Wort in großer Sicherheit und Gewandtheit verkündet, war kein leerer Schall.

Alle Vorträge, die die Brüder brachten, machten tiefen Eindruck. Die Aufmerksamkeit in allen Stunden war sehr groß. Es wurde keinem zuviel, etwa 5 Stunden täglich im Hause Gottes zu verbleiben und den Darbietungen zu lauschen. Daß diese Tage als wahre Höhepunkte empfunden wurden, davon zeugte der außerordentliche gute Besuch. Und mit jedem Tage bemerkte man neue Gesichter. Eine ganze Anzahl Gäste durften wir in unsere Mitte sehen, wie z. B. aus Wymysle, Siemiątkowo, Kondrajec, Kicin, Toruń und von der uns nahestehenden Gemeinschaft der Evangeliumschristen. Wir fühlten, daß wir alle Glieder an dem Leibe dessen sind, der das Haupt ist: Christus.

Ganz besondere Freude bereitete es uns, zu sehen, wie Sünder Vergebung suchen und finden. Eine ganze Anzahl unserer Kinder blieb tapfer zur Nachversammlung zurück und bekannte, Frieden gefunden zu haben. Auch waren es mehrere erwachsene Freunde, die ihre Sünden bereuten und die Vergebung annahmen.

Diese Tage werden uns unvergänglich bleiben. Gott hat durch den lieben und treuen Dienst seiner Boten viel Segen auf uns herabgeschüttet. Wir möchten nur wünschen, wir könnten jedes Jahr einmal an unserem Ort zu gleicher Gemeinschaft zusammentreten. Glaubensvertiefung wird, wer vollen Anteil daran gehabt hat, eine solche auch allen andern Gemeinden empfehlen. Die segensreichen Erfahrungen, die wir gemacht haben, sollen uns ein immerwährender Ansporn sein, solche Tage wieder zu erstreben, mögen sie auch andere Gemeinden veranlassen, einen Versuch zu machen.

Nächst Gott verdanken wir den lieben Brüdern: J. Fester, A. Ziemer und H. Fürstenau, die so willig waren zu kommen und sich so ganz für die Sache einsetzten, den Segen der Tage. Was sie uns durch ihren Dienst gegeben haben, können wir in keiner Weise wieder vergelten. Wir sagen daher aufrichtig dankbar: Gott segne Euch, liebe Brüder! Richard Kretsch.

Die Osterkollekte für die Predigerschule

Gemeinde Posen

Die Hauptmissionstätigkeit im Februar vollzog sich in der Evangelisationswoche in Posen. Mit großem Ernst verkündigte an jedem Abend Bruder Prediger H. Fürstenau aus Zyrardow das Wort Gottes, das zur Buße, zur Bekehrung und zur Bewährung aufrief. Diese Gottesdienste wurden verhältnismäßig auch von Nichtmitgliedern gut besucht. Zum Schluß beteten einige junge Menschenkinder um Aufnahme bei Christo und fanden Frieden mit Gott. Auch die Gemeindemitglieder wurden durch die klaren und ernsten Botschaften des Evangelisten neu erfaßt und belebt.

R. Drews.

Gemeinde Lessen-Neubrück

Frühlingstage mitten im Winter schenkte uns der Herr vom 31. Januar bis 2. Februar in Neubrück durch die gesegneten Glaubensvertiefungstage, geleitet von den Brüdern Schneider, Marienwerder und Eichhorst, Inowroclaw. An jedem Nachmittag hatten wir je zwei Bibelstunden und anschließend Evangelisationsversammlungen. Es war nicht nur in der Natur bei Sonnenschein und 6—11 Grad Wärme wie im Frühling, sondern auch im Gotteshause waren Frühlingstage durch die Wirkung des Wortes und vom Herrn geschenkt worden. Am Schluß dieser gesegneten Tage knieten 12 Menschenkinder zu den Füßen Jesu und flehten um Frieden und Vergebung, von denen dann über die Hälfte die rettende Gnade des Herrn rühmten.

Am darauffolgenden Sonntag diente Br. Eichhorst auch in Neubrück, und am Nachmittag fand eine Bekenntnisversammlung statt, in welcher auf die große Bedeutung des Bekenntnisses von allen Gotteskindern durch Wort und Wandel hingewiesen wurde. Zwischen den Ansprachen dienten die Sänger mit passenden Liedern. Zum Schluß flehten wir: Herr, schenke uns allen „den Geist der ersten Zeugen“.

A. Sommer.

Bundeskonferenz-, Sing- und Bibelwoche in Sekic, Jugoslawien

Am 3. und 4. Januar tagte in Kisac, nahe bei Novisad, einer slowakischen Gemeinde, unsere Bundesberatung. Zum Bunde gehören 6 Vereinigungen unseres Landes, und zwar die deutsche, serbische, kroatische, slowakische, ungarische und rumänische. Die serbische Vereinigung ist die jüngste im Lande. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem serbischen Nationalvolke das Evangelium zu bringen. Dankbar erkennen wir die uns seitens unserer Regierung gewährte Freiheit an, während in unserem Nachbarstaate, Rumänien, unsere baptistische Gemeinschaft ihrer Gewissensfreiheit nun gänzlich beraubt ist. Wir durften in unserem Lande im letzten Jahre eine Reihe von neuen Kapellen errichten und einweihen, während in Rumänien in derselben Zeit den Baptisten alle ihre Kapellen geschlossen wurden.

Ab 6. bis 8. Januar tagte dann in Sekic unsere deutsche Vereinigungs-Konferenz. Auch in Sekic ist im letzten Jahre eine recht schöne Kapelle gebaut worden. Am Vorabend der Konferenz wurden wir in ihr von dem Ortsprediger herzlichst begrüßt. Zu unserer aller Freude war auch unser Bruder C. Füllbrandt aus Wien gekommen. Wie so oft hat er auch jetzt wieder uns zu einem gesegneten Verlauf der Konferenz geholfen, besonders bei den Verhandlungen, die nur wenig Zeit beanspruchten. Umso mehr Zeit widmeten wir dem erbaulichen Teil der Konferenz. „Heiligung und Erweckung“ waren die beiden Glaubensanliegen, die uns nahe gebracht wurden. Unsere Brüder dienten in feiner Weise und die Aussprachen brachten Vertiefung der Gedanken. Am Konferenzsonntag versammelten wir uns um des Herrn Tisch. Am Nachmittage versammelte unsere Missionarin, Schwester Minna, die Frauen und Mädchen und begeisterte sie zu einer geschlossenen Frauenmission. Dieser Schwesterndienst wird in unserem Lande immer mehr geschätzt und findet überall ein dankbares Echo. Am Nachmittage hielt uns Bruder Scherer einen großen Vortrag über die nun auch bei uns akut gewordenen Fragen „Unsterblichkeit und Himmelreich“. Es wurden uns da manche ausgesprochenen und geschriebenen Irrtümer gezeigt. An den Abenden fanden Evangelisationen statt, die unser Bruder Weggesser leitete. Ein Männerchor sang Lieder und einige der Jugendlichen waren bemüht, mit ihren Gedichten dem Herrn Jesus den Weg zu den Menschenherzen zu bahnen.

An die Konferenz schloß sich nun die Bibel- und Singwoche an und es blieben manche der Konferenzteilnehmer da, um auch an diesen Segnungen und geistlichen Freuden teilzuhaben. Es war dies die erste Singwoche in unserem Lande. Der „Christliche Sängerbund“ aus dem Deutschen Reiche hatte auch an uns in der Diaspora gedacht und uns dazu seinen wirklich für diesen Dienst geeigneten Lehrer, Bruder P. Ruppel, gesandt. Bruder Ruppel verstand es ganz meisterhaft, uns das Singen als bewußten Dienst für Christus lieb zu machen. Seine persönliche Frömmigkeit und auch seine Liebe zum „neuen Singen“ nötigten allen Achtung ab. Sehr dankbar waren wir auch für seine praktischen und gründlichen Anleitungen zum richtigen Atmen und Dirigieren. Dem Sängerbund sei unser herzlicher Dank ausgesprochen für die damit verbundenen Opfer und diesen guten Dienst, den uns Bruder Ruppel leistete. Die Sänger und Pre-

diger der Methodisten-Kirche nahmen an diesem Singen auch teil. So stiftete das gemeinsame Singen eine recht ideale Allianz. Bruder Füllbrandt erteilte uns in einigen Stunden täglich nützliche Anleitungen für den Dienst an der Jugend. Er hat damit bei uns viel Verständnis geweckt für das Ringen der jungen Menschen von heute. — Wir hoffen nun alle, mit wahrer Heiligung bestrebt zu sein, in recht treuer Hingabe für unseren Herrn und sein herrliches Werk besser und getreuer wirken zu wollen.

Johann Wahl, Zemun.

Vereinigungskonferenz in Sekic, Jugoslawien

In Sekic, dem musterhaften und freundlichen Schwabendorf mit unserer schönen Kapelle, versammelten sich vom 7. bis 9. Januar die Abgeordneten und Gäste unserer deutschen Gemeinden zu ihrer diesjährigen Vereinigungskonferenz. Es war eine Konferenz des Aufbauens, der Vertiefung und des Friedens.

Die ausgiebige Vorbesprechung des Geschäftlichen am Vorabend ermöglichte einen schnellen und glatten Verlauf unter der bewährten Leitung unseres väterlichen Fürsorgers, Br. C. Füllbrandt, und schaffte Raum für die geistlichen Darbietungen.

Die Missionsberichte, von den Predigern dargeboten, mit vielen Zahlen und Namen, welch eine Fülle von Dienst, Opfer und Treue schließen sie an, welch ein Zeugnis helfender Gottestreue unter uns! Mit 54 Getauften ist die Zahl der Glieder auf 547 gestiegen. 113.625 Dinar Missionsbeiträge wurden von unseren durchweg armen Geschwistern gegeben und damit erreichten wir den höchsten Beitrag in unserer Geschichte. Wahrlich, unser Werk ist jung und hat eine Zukunft! Acht Missionsarbeiter stehen auf dem hoffnungsvollen Missionsfeld und für die Frauenarbeit hat Missionsschwester Minna Schulz vom Diakonissenhaus „Tabea" ihren Einzug bei uns gehalten. Durch die Mithilfe unserer Geschwister in Amerika konnten zwei schöne und geräumige Kapellen, in Sekic und Padej, ihrer Bestimmung übergeben werden.

Trotz diesem erfreulichen äußerlichen Fortschritt ist in vielen Gotteskindern ein tiefes Verlangen nach Heiligung und Erweckung erwacht. Darum hat es sich die Konferenz zur Aufgabe gemacht, das große Thema: „Heiligung und Erweckung" zu behandeln. Den Anfang machte Br. Bechtler mit einer eingehenden und überaus praktischen Bibelstunde über: „Das Gebet — ein Gnadenmittel zu unserer Heiligung". Br. Lehocky sprach über: „Heiligung als Voraussetzung einer Erweckung". Ein Vergleich unseres gegenwärtigen Zustandes mit dieser so klaren biblischen Forderung gab uns zu ernster Beugung Anlaß. Br. Wahl sprach über: „Geistliche Erweckung." Das Wort des Herrn zündete, und der Geist der Herrn wirkte, und viele kurze Gebete ringender Gotteskinder drangen zum Throne der Gnade empor und bewegte die Herzen aller Anwesenden.

Am Konferenzsonntag versammelte sich eine große Zuhörerschar von nah und fern, die vormittags der Festpredigt von Br. C. Füllbrandt über Luk. 5, 1—11 lauschte. Anschließend feierten wir das Mahl des Herrn, wobei wir auf die Höhe geführt wurden und neue Impulse empfingen. Erwähnenswert ist auch die Frauenversammlung am Nachmittag, geleitet von Schwester Minna, in welcher über besondere Nöten und über die Frauenarbeit in unserem Lande gesprochen wurde. Anschließend hielt Br. Scherer einen gehaltvollen Vortrag, in dem er biblisches Licht fallen ließ über „Unsere Stellung zur Frage der Unsterblichkeit und des Himmels". Hier wurde so viel geboten, daß man es kaum verarbeiten konnte. Der Vortrag und die Aussprache haben aber viel zur Klärung dieser Fragen beigetragen. An den beiden Abenden evangelisierte Br. Weggesser geistesmächtig und in packender Anschaulichkeit.

An die Konferenztage schloß sich ein Bibel- und Sängerkursus an, die von den Brüdern Paul Ruppel, Deutschland, und C. Füllbrandt geleitet wurden. Darüber wird aber wohl von anderer Seite berichtet werden.

Der Herr aber segne sein tapferes und williges Volk in unseren Gemeinden und erhöre alle seine Gebete um völligere Hingabe, Heiligung und Erweckung um seines Namens willen!

J. Sepper.

Weitere Nachrichten über die Verfolgungswelle in Rumänien

Die Schließung der Bethäuser ist nicht einheitlich. Da und dort können doch noch Gottesdienste gehalten werden infolge der Güte der Ortsbehörden. Dafür waren aber viele Bethäuser schon lange vor Inkrafttreten des bekannten Erlasses geschlossen worden, gewöhnlich auf Betreiben der Priester.

Ein Bethaus wurde sogleich zu einer orthodoxen Kirche umgeweiht durch 7 Priester und die nötigen Heiligenbilder hineingebracht. Ein anderes Bethaus wurde für Kulturzwecke umgewandelt. In Moldava Noua wurde sogar das vorhandene Geld mit den Gemeindebüchern beschlagnahmt und der Steuerbehörde übergeben und das Bethaus versiegelt. An manchen Orten sind außer den Türen sogar auch die Fenster versiegelt worden.

Prediger Ciobotaru wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in russischer

Sprache gepredigt hatte. Die Leiden im Gefängnis durch Hunger und Kälte führten schon nach weniger als 4 Monaten seinen Tod herbei. Die Brüder, die ihm Nahrung bringen wollten, wurden abgewiesen, er sei gestorben. Sie durften ihn dann aber weder sehen noch beerdigen.

In einem Dorfe starb ein Baptist und lag mehrere Tage unbeerdigt, denn baptistisch ließ man es nicht zu ihn zu beerdigen und der orthodoxe Priester lehnte es ab, einen Ketzer zu beerdigen. Schließlich nahm die Polizei vier Mann und ließ durch sie den Toten klanglos eingraben.

Zu Prediger V. T. der ahnungslos in seiner Wohnung war, kam ein Gendarm schlug das Hoftor ein und dann auch die Haustür und prügelte dann den Bruder mit dem Gewehrkolben fast tot, sodaß die Nachbarbevölkerung herzueilte und in der Empörung den Gendarm lynchen wollte wegen seiner Brutalität. Die Leute kannten den Prediger als einen ruhigen und ehrlichen Menschen. Die Polizei ließ dann selbst den Gendarmen verhaften.

Vrancianu, ein ehemaliger Petersburger Opernsänger, der sich bekehrt hat, sang in einem Dorfe im Bethaus noch vor Inkrafttreten des Erlasses und wurde dafür beim Kriegsgericht eingesperrt, aber nach 5 tägiger Untersuchung doch wieder freigelassen.

Fünf Brüder, die bei einem Prediger zusammengekommen waren, wurden eine Woche eingesperrt. An anderen Orten wieder wurde sogar verboten, daß die einzelnen Familien sich zum Gebet und zur Andacht versammeln.

Im Frühling 1938 kam Prediger Z. mit einer Anzahl Gläubigen zum Gericht in Bukarest, um die Kirchenübertrittsformalitäten zu erfüllen, weil das Standesamt dies verweigerte. Als die Verhandlung beginnen sollte, wurde der Bruder ins Advokatenzimmer gerufen und dort von denen dann fast tot geschlagen, mit Füßen getreten usw. Ein anderer Prediger, der einige Wochen später in gleicher Absicht kam, um ehrlich nach dem Gesetze zu verfahren, sollte ebenso behandelt werden. Als er sich aber als kriegsinvalider Offizier ausweisen konnte, legte man nicht die Hand an ihn, jagte ihn aber wie einen Hund hinaus und er möge sich dort nicht wieder blicken lassen, sonst erginge es ihm auch wie seinen Kollegen. So erlauben sich viele Unterbeamte auf Grund der Erlasse mancherlei Uebergriffe, die oft zu unmenschlichen Leiden führen.

Ein orthodoxer Priester drang mit seinem Wolfshund in ein Bethaus in die Versammlung, hetzte den Hund auf die Beter, der denen nicht nur die Kleider zerriß, sondern auch manche schwer verletzte.

Nachträge zu den Verfolgungen in Rumänien

Bruder ... aus ... berichtet im Januar 1939 folgendes Erlebnis: „... Ich wurde von meinem früheren Geschäftsteilhaber aus Rache bei der Gendarmerie angeklagt, daß ich gesagt hätte, wenn die Glocken der orthodoxen Kirche läuten, so klinge das so, als wenn die Zigeuner auf Eisen klopfen. Die Gendarmerie sandte diese Anklage an das Militärgericht Div. 8 in C., woselbst ich auf Grund des falschen Schwörens meiner Ankläger dann zu 6 Monate Gefängnis, Aberkennung aller bürgerlichen Rechte und noch einer Geldstrafe von 5000 Lei (125 Mark) verurteilt wurde. Trotz der Widerlegung der falschen Anklage gegen mich, sind meine Aussagen gar nicht angehört worden und ich hatte durchschlagende Gegenbeweise, aber das Urteil wurde dennoch ausgesprochen und über mich verhängt. Dies alles nur aus dem Grunde, weil ich eben Baptist war ...“

Ferner wird mitgeteilt:

„... Die Tochter der Familie Z. im Dorfe... wurde von der eigenen orthodoxen Mutter angeklagt, daß die Tochter, trotzdem sie noch zur orthodoxen Kirche gehöre, doch schon im baptistischen Gesangchor mitsinge. Daraus wurde ein Prozeß gemacht und das Mädchen mußte sich verantworten. Da sie den Beweis erbrachte, daß sie bereits 19 Jahre alt sei, auch schon aus der Kirche ausgetreten sei, nur sei sie noch nicht nach baptistischem Ritus getauft, so verlangte man von ihr Eidesleistung. Da sie hierbei es aber ablehnte den Eid auf das orthodoxe Kruzifix zu leisten. wurde sie dafür mit der Geldstrafe von 2000 Lei belegt ...“

Bruder ... in ... schreibt:

„... Mit Schmerz muß ich mitteilen, daß wir hier jetzt wenig Gutes erleben dürfen. Mit dem jungen Bruder ... bereiste ich letztens unser Gebiet, aber es sieht doch gar traurig aus. Auch in ... hat uns die Behörde unsere neue Kapelle gesperrt und versiegelt. Wir versammelten uns dann mit den Geschwistern in aller Stille und berieten, was wir nun tun wollen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zum Herrn zu beten, daß Er doch alles zum besten wenden möchte ...“

Bruder ... in ... teilt mit:

„... Es geht uns sonst wohl, aber nur das betrübt uns, daß wir uns noch immer nicht versammeln dürfen. Wir hoffen ja, daß durch den Regierungswechsel es nun auch bei uns wieder anders werden wird. Wir warten, wir hoffen und beten und viele tun dies gewiß für uns auch ...“

Bruder ... in ... berichtet:

„... Wir hatten so sehr gehofft, daß die Verordnung vielleicht doch nicht wird zur Geltung

kommen, aber es geschah doch. Gott hat es zugelassen und wir beugen uns vor Ihm. Hier in... haben wir bereits zwei Mal als ganze Gemeinde gefastet und gebetet, daß der Herr uns gnädig helfen wolle. Vielleicht waren wir doch unserem Herrn nicht völlig treu und so hat er dies zu unserer Reinigung, Heiligung und Demütigung doch zugelassen und damit die ernsten Worte unseres Herrn, Joh. 15, 19 auch bei uns ihre Bestätigung finden. Wir bitten sehr, doch mit uns und für uns auch weiterhin zu beten. 2.Thes. 3, 1—2..."

Kalender-Mission

Mission bedeutet Auftrag. Wer eine Sondermission zu erfüllen hat, ist mit einem besonderen Auftrag betraut. Der Verlagsausschuß betrachtet es als seinen besonderen Auftrag, christliche Kalender in der deutschen Sprache zu verbreiten. Heute wollen wir den Lesern des „Hausfreund" einen Bericht geben, wie dieser Auftrag erfüllt wurde.

Durch ein Angebot unseres geschätzten Kalenderschreibers Br. Max Foerster wurden wir veranlaßt, 50 Prozent Kalender „Die Warte" mehr zu drucken als bisher. Die Auflage des „Christlichen Abreißkalenders" blieb die gleiche. Unsere Bitte um rechtzeitige Organisierung der Verbreitung wurde freudig aufgenommen und ist auch durch „Die Jugend-Warte" wirksam unterstützt worden. Als Ergebnis können wir berichten, daß unser Glaube, trotz der größeren Auflage nicht enttäuscht worden ist. Fast die ganze Auflage der Kalender konnte abgesetzt werden. Wir sind dafür unserem Gott dankbar.

Danken wollen wir aber auch allen denen, welche die Mühe der Verbreitung auf sich genommen und das gute Resultat zu erreichen halfen. Das mir vorliegende Verzeichnis gibt 72 solcher Namen an. An der tatsächlichen Verbreitung haben sich sicher weit mehr beteiligt. Ihnen allen, den unbekannten Boten Christi sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Einige haben es verdient, daß ihre Leistung besonders erwähnt wird. Die größte Anzahl Kalender verbreitete Br. Graff, Książki nämlich 361. Ihm folgen die Br. Hart, Lublin mit 360, Sommer, Łasin mit 260, Fürstenau, Zyrardow mit 220, Frank, Ostrzeszów mit 191, Kretsch, Rypin mit 189, Tuczek, Rożyszcze mit 174, Laser, Wąbrzeźno mit 150 und Gemeinde Thorn mit 150.

Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß die Verbreitung in den Gemeinden in Lodz zugenommen hat. Es sind hier 1033 Kalender verbreitet worden. Daran haben die Br. Kimpfel mit 254 und Fiebig mit 171 den größten Anteil.

Besondere Freude hat dem V. A. die Sonntagsschule in Ruda Pabianicka gemacht. Die Leiter derselben, Br. G. Förster und Th. Süß mit 6 Helfern, haben im Auftrag der Gemeinde 387 Kalender verbreitet und den Gewinn der Sonntagsschulkasse zugeführt. Damit hat wohl zum ersten Male eine Sonntagsschule planmäßig sich in den Dienst der Kalendermission und die Kalender in den Dienst der Sonntagsschulsache gestellt. Und mit großem Gewinn für alle! Ist es nicht auch für andere Sonntagsschulen und Vereine eine Mahnung und ein Auftrag, diesem Vorbild nachzustreben?

Wo Licht ist, kann der Schatten auch nicht fehlen! Bei dem Eifer in der Verbreitung hat man da und dort auch im Gebiet der benachbarten Gemeinden verbreitet und den Unwillen der „Berechtigten" erregt. Der V. A. erbittet und erhofft für die eifrigen Verbreiter brüderliche Vergebung. Laßt uns lieber mit Paulus sprechen: Daß nur Christus verkündet werde!

Unserem lieben Kalenderschreiber ist es gewiß der schönste Dank, daß der Kalender so gern verbreitet wird und in so vielen deutschen Familien seinen Dienst tun kann. Doch sei auch ihm für seine selbstlose Arbeit herzlicher Dank gesagt. Daß auch die Verlagsdruckerei „Kompaß" durch saubere, gefällige und rechtzeitige Herstellung sowie schnellen Versand zum Erfolge beigetragen hat, soll nicht übersehen werden.

In der Erwartung, daß bei der nächsten Auflage noch viele andere uns helfen werden, unseren Sonderauftrag besser zu erfüllen und Größeres zu erreichen, grüßt der Verlagsausschuß.

A. Sylla.

Welt und Zeit

Die Tschechei dem Deutschen Reich angegliedert. Auf Grund der Besprechungen des Führers und Reichskanzlers mit dem tschechischen Staatspräsidenten Dr. Hacha und dem tschechischen Außenminister Chvalkovsky wurde ein Abkommen unterzeichnet, wonach der Führer auf Anregung des tschechischen Staatspräsidenten das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches genommen hat.

Ferner hat der Führer eine Proklamation an das deutsche Volk gerichtet, in der der Einmarsch deutscher Truppen nach Böhmen und Mähren bekanntgegeben wird. Der Einmarsch erfolgt zur Wiederherstellung der Ordnung in einem Gebiete, das über 1000 Jahre lang zum Deutschen Reich gehörte.

Am Tage des Einmarsches der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren hat der Führer einen Befehl an die deutsche Wehrmacht er-

lassen, die die Aufgabe hat, Leben und Eigentum aller Bewohner des Landes sicherzustellen. Der Führer spricht die Erwartung aus, daß die deutschen Soldaten sich den Bewohnern des zu besetzenden Gebietes gegenüber nicht als Feind betrachten, etwaigen Widerstand jedoch sofort mit allen Mitteln zu brechen haben.

Die Prager Regierung hat Befehl gegeben, dem Einmarsch der deutschen Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Die Prager Regierung hat auch die ganze Kriegsrüsten und das Staatskapital an die deutsche Regierung ausgeliefert, so daß Deutschland jetzt in der Rüstung alle andere Staaten überragt.

Selbständiger Staat Slowakei. Ministerpräsident Dr. Tiso hat die vollständige Unabhängigkeit der Slowakei bekanntgegeben.

Der Außenminister der Slowakei, Dr. Durcansky, hat an alle Staaten eine Note gerichtet, in der er die Schaffung eines selbständigen Staates Slowakei und die Uebernahme der Präsidentschaft durch Dr. Tiso mitteilt.

Gleichzeitig suchte er um die Anerkennung des neuen Staates nach.

Gemeinsame polnisch-ungarische Grenze. Ungarns Truppen besetzten die Karpatho-Ukraine und erreichten die polnische Grenze. Der Jubel der polnischen Grenzbevölkerung war sehr groß.

General Franco sperrt die rotspanische Küste. Die nationalspanische Marineleitung teilte amtlich mit, daß die rotspanische Küste für jede Schiffahrt gesperrt wird. Alle ausländischen Schiffe, die rote Häfen anlaufen wollen, müssen die Erlaubnis dazu von den nationalspanischen Behörden einholen.

Der nationalspanische Sender stellte fest, daß Miaja wenig geeignet sei, sich als Antikommunist aufzuspielen, habe er doch mehr als einmal den Sowjets öffentlich für ihre Unterstützung gedankt.

Alles zum Sturmangriff auf Madrid bereit. Aus Burgos wird gemeldet, General Franco habe beschlossen, Madrid unter Trommelfeuer zu nehmen und die Hauptstadt zu stürmen, wenn General Miaja nicht kapitulieren sollte.

Nun auch „roter Bruderkampf" in den Schützengräben. Von den Fronten verlautet, daß es in den roten Schützengräben an verschiedenen Stellen zu gegenseitigen Schießereien gekommen ist. Die in den Schützengräben liegenden Abteilungen der Sowjettruppen haben sich nämlich teilweise zu Miaja geschlagen, während der andere Teil sich zu den Kommunisten bekannt hat. Die Fronten sind daher in bunter Reihe von Kommunisten und Miajaisten besetzt, die sich gegenseitig wütend bekämpfen.

Wie verlautet, hat Miaja die Verfügung getroffen, daß alle kommunistischen Offiziere aus den Schützengräben entfernt werden.

Anzeige

Die **Jahrestagung** unserer **Unionsverwaltung** wird vom 2.—4 Mai in Lodz stattfinden. Etwaige für sie bestimmte Anträge, Vorschläge und Wünsche aus unsern Gemeinden sind dem Unterzeichneten bis zum 20. April einzusenden.

Rob. Drews, Vorsitzender
Poznań, Przemysłowa 12.

Friedrich Sondheimer
„Die Wahrheit bei den Täufern"
Ein frohes Bekenntnis zur Taufe der Gläubigen. 140 Seiten. Kart. Rm. 1.80. Verlagshaus der deutschen Baptisten, Kassel, Jägerstr. 11.

„Diese Schrift über die Taufe ist nicht vom Standpunkt kirchlicher Theologie, auch nicht von dem der Allianz aus geschrieben worden", bemerkt Sondheimer in seinem Vorwort, sie ist aber — und das möchte ich betonen — biblisch, klar und verständlich, praktisch und übersichtlich geschrieben, so daß sie jeden biblisch orientierten Taufgesinnten erfreut und zum Weiterstudium aufmuntert. Neben den bereits vorhandenen kleineren und größeren Schriften über die biblische Taufwahrheit bildet dies Büchlein eine wunderbare Ergänzung. „Die Wahrheit bei den Täufern" sollte in keiner baptistischen Familie fehlen. Unserer Jugend wird diese Schrift ganz besonders empfohlen. Eduard Kupsch.

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich und ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Kanada jährlich 2 Dollar, Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Lodz 604.335, „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Kanada werden an die Druckerei „Kompaß", Lodz, Gdanska 130, erbeten.
Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei.

Wyd.: Unja Zborów Baptystów języka niem. w Polsce, Poznań 5, Przemysłowa 12 Miejce wyd.: Poznań
Red. odp.: J. Fester, Warszawa, Grzybowska 54 Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130